



Der Philharmonische Chor Heilbronn mit Gesangssolisten und Mitgliedern des Staatsorchesters Stuttgart in der Kilianskirche.

Foto: Thomas Braun

# Dem Tod die Stirn bieten

**HEILBRONN** *Berührendes Gedenkkonzert des Philharmonischen Chors mit Verdis Requiem*

Von unserem Redakteur  
**Uwe Grosse**

**E**in Konzert, bei dem am Ende niemand applaudiert, hat etwas Gespenstisches. Nur der Klang einer einsamen Kirchenglocke tönt durch das Schiff der Kilianskirche. Es ist der unter die Haut gehende Moment, für den das Konzert überhaupt stattgefunden hat: zum Gedenken an die Toten der Heilbronner Bombennacht vom 4. Dezember 1944, in der die Stadt fast vollständig zerstört wurde. Und es ist der Moment, in dem einem bewusst wird, welch berührendes Konzert man eben erlebt hat.

Alljährlich am 4. Dezember gibt der Philharmonische Chor Heilbronn sokeh ein Gedenkkonzert in der Kilianskirche. Diesmal stand Verdis „Messa da Requiem“ auf dem Programm, ein Werk, das der Chor zuletzt 2008 in Rom aufgeführt hat. Technische Höchstschwierigkeiten hat der Philharmonische Chor hier

nicht zu bewältigen, dafür gilt es aber eine emotionale Tiefe zu schaffen, um auch jene Zuhörer zu fesseln, die des Lateinischen nicht mächtig sind. Und das ist vor allem eine Frage der Dynamik.

**Feinsinnig** Ulrich Waldörfer, der den Chor seit 1986 leitet, erweist sich hier als feinsinniger Dirigent mit viel Gespür für Entwicklungslinien, für das Crescendo und Decrescendo, also das An- und Abschwelen des Klangs oder die musikalisch-dialogischen Passagen zwischen Chor, Orchester und Solisten. Klug nutzt er die Akustik des Kirchenraums für die sakralen Momente der Komposition, die gar nicht so üppig gestreut sind. Schließlich ist Verdis Requiem eine recht weltlich klingende, was Spötter einst veranlasste, sie als Verdis beste Oper zu bezeichnen.

Für die opernhaften Einsprengsel sind die vier Gesangssolisten zuständig. Vor allem Tenor Robert

Wörle und Bass Marcel Rosca, die dem lateinischen Text zudem einen italienischen Klang geben. Auch Carmen Mammoser überzeugt mit ihrem schönen, runden Alt. Die einfühlsamste Interpretation gelingt Lydia Zborschil mit ihrem klaren und doch recht sanften Sopran.

Der Chor besticht durch einen homogenen, ausgewogenen Klang, dem zugute kommt, dass sehr deutlich artikuliert wird, was für einen Laienchor nicht selbstverständlich ist. Nur einmal wird die Luft etwas dünn: Im „Dies irae“ verschwindet der Chor im Gewitter der Blechbläser. Vor allem die Männerstimmen, denen ein paar junge, stimmkräftige Mitglieder gut tun würden, gehen im Fortissimo verloren.

**Ausbalanciert** Hier lässt Waldörfer die Zügel etwas zu lang. Ansonsten ist gerade das eine seiner Stärken: den Chor und die Mitglieder des Staatsorchesters Stuttgart in ausbalancierter Dynamik eng bei-

sammenzuhalten. Dabei erweisen die Musiker sich als Verdi-erprobte Profis, schließlich sitzen sie in der Stuttgarter Oper im Orchestergraben: Sie wissen genau, was es heißt, Rücksicht auf Sänger zu nehmen.

Mit diesem Gedenkkonzert macht der Philharmonische Chor seiner Heimatstadt alljährlich ein bedeutendes musikalisches Geschenk zur Erinnerung an einen ihrer bittersten Tage. Allein davor muss man den Hut ziehen.

## ■ Hintergrund

### „Messa da Requiem“

Komponiert hat Verdi sein Requiem als Totenmesse für seinen Freund, den Schriftsteller Alessandro Manzoni („Die Verlobten“). Ein Jahr nach dessen Tod wurde sie am 22. Mai 1874 in der Kirche San Marco in Mailand uraufgeführt. In Deutschland kam das Requiem erstmals 1875 in Köln und München zur Aufführung. [gro](#)